

## Theodor Gericault „Das Floß der Medusa“, 1818/19



Ein Schiff wird - wohl aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus - viel zu stark beladen. Es sinkt, die Mannschaft kommt ums Leben. Wenige können sich auf ein Floß retten, von ihnen werden Tage später noch sieben Überlebende von einem anderen Frachtschiff geborgen. Der verantwortliche Kaufmann wird zur Rechenschaft gezogen. Der Prozess ist in aller Munde, auch die Zeitungen berichten darüber.

Dieses Ereignis greift Gericault auf. Er verfolgt interessiert den Prozess, spricht mit den Überlebenden - und macht sich im wahrsten Sinn des Wortes sein Bild von der Sache. Als er das fertige Werk ausstellt, wird es betrachtet wie wir uns heute einen spannenden Film ansehen, vielleicht den vom Untergang der „Titanic“.

Es könnte sich ja auch so zugetragen haben, auf dem Floß mit den wenigen Menschen, die sich beim Untergang des Frachtschiffes „Medusa“ retten können. Einige leben und sind voller Hoffnung auf Rettung, als sie das Schiff am Horizont sehen. Andere haben schon aufgegeben, und dann gibt es noch die große Zahl an Leichen, die auf dem Floß und halb im Wasser liegen.

Es stürmt, das Segel wölbt sich. Wellen und Wolken verstärken den dramatischen Eindruck.

Gericault trägt mit den Mitteln des Künstlers dazu bei, die Situation möglichst dramatisch erscheinen zu lassen:

Hell-Dunkel in der Farbgebung: Die Helligkeitskontraste sind sehr ausgeprägt, schon der Schwarz-Weiß-Abdruck vermittelt die ganze Dramatik im Helligkeitskontrast. Helle Figuren heben sich vor dunklem Grund ab, die dunkle Figur sticht vor einem hellen Hintergrund heraus.

Die Bildkomposition unterschreift die Situation der Menschen: Eine Diagonale von rechts unten nach links oben trennt die Verzweifelten von den Hoffenden, der Umhang des Sitzenden verdeutlicht diese Grenze. Die Linie führt zur Spitze des Segelmastes. Eine Gegendiagonale nach rechts oben gipfelt in dem ein Tuch schwenkenden Mann, die Arme der Hoffenden begleiten diese Linie.

Der gesamte Aufbau der Menschengruppe auf dem Floß ist einer schiefen Pyramide eingeordnet, die ihre Grundfläche im Floß hat, die Seile bilden die Seitenkanten. Die Pyramide gilt als perfekte und stabile Form, hier ist sie aus der Senkrechten geraten. Die Menschen haben nur noch die Hoffnung, dass das „stabile“ Floß sie lange genug trägt.

Die Malweise gleicht der barocken Malerei: Die Farbe wird pastos aufgetragen, z. T. in groben Pinselstrichen. Das dramatische Ereignis wird durch die scheinbar schnelle Malerei noch einmal verstärkt.

„Das Floß der Medusa“ ist in Ausführung und Inhalt ein typisches Werk der französischen Romantik mit ihrer Vorliebe für dramatische Szenen und abenteuerliche Motive.

